

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 45  
  
**Artikel:** Vom Gordon Bennett-Fliegen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443434>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





# Nebelspalters Nachruf an den Oktober.



Das hast du wahrlich brav gemacht,  
Uns schöne Tage noch gebracht,  
Altweibersommerholde!  
An was dem Sommer es gebrach,  
Im Herbstglanz holtest Du es nach  
Drum find' hier Deinen Lober,  
Freigebiger Oktober!

Dann gabs politisches Geknorz,  
Die Aktien stiegen des Proporz,  
Verspritzt ward viele Tinte  
Die Sache wird so populär,  
's gibt nur Pro-Portionen mehr  
In jeder Schweizerpinte.

Deutschland hat den Caruso-Spleen  
Zu München und auch in Berlin  
Floß Blut fast an den Kassen.  
Das Billet stieg auf hundert Mark  
Für einen schlechten Sitz — 's ist stark!  
Suggestion der Massen!

Ich hab den Vogel auch gehört  
Und sah mich keineswegs betört,  
Fiel nicht von meinem Sitze.  
Die Stimm' ist groß, doch größer ist  
Die Mordsreklame, daß ihrs wißt!  
Da gibt es kein Gefitze!

Was im Oktober Miene macht,  
Zu streiken, das hat über Nacht  
Das Schwänzlein eingezogen.  
Der Papst hat auch gerevoluzt,  
Doch hat es wenig ihm genutzt,  
Sein Zorn ist bald verfliegen.

Ein Herz und eine Seele sind  
Die Mächte, bis sich dreht der Wind  
Und mächtig bläst ins Segel.  
Bei süßem Molt und einem Jaß  
Befiehlt sich alles das als Spaß,  
Denkt sich der Zürihegel.

Der beese Dieterich von Bern.

Ich bin der Düstler Schreier  
Begeistert von Legagneur,  
Der wie eine Riesenlibelle  
Flog über den Pfäffikersee.

Das Dübendorfer Ereignis  
Erfüllt mich mit freudigem Stolz,  
Es saßen im Komitee drinnen  
Die Männer vom richtigen Holz.

Auch hab ich zum Fliegen Courage,  
Nur fürcht ich die Rückkehr zu Tal  
Denn ist der Propeller zerrissen,  
So wird die Geschichte fatal.

Drum wart ich bis diese Vehikel  
Perfekter sind und man den Flug  
Sich ohne Risiko leistet,  
Gleich wie im Eisenbahnzug.

Erst dann wird das Fliegen gemütlich  
Erst dann wird es jedermanns Sach',  
Vorher aber bleib ich beim Alten  
Und laß es den Leuten vom Fach.

## Vom Gordon Bennett-fliegen.

Man arrangierte wiederum  
mit allem Dran und allem Drum  
die Gordon Bennett-fliegerei  
und amüsierte sich dabei.

Es flogen die Helvetia,  
Amerika, Germania  
und andre, die bekannt geworden  
und steuerten direkt nach Norden.

Schon schrie man aus im Deutschen Reich:  
Wie Deutschland! Niemand kommt uns  
es leben unsre Deutschen Flieger, [gleich!]  
sie sind zum zweiten Male Sieger!

Doch heute ist die Kunde da:  
es siegte die Amerika.  
Und die Deutschen all, die Hurra brummten,  
drückten sich leise und verstummten.

So ging es, gehts und stehts noch heut,  
wenn einer mal zu früh sich freut:  
es folgt dem Enthusiasmusse  
die kühle Dusche auf dem Fuße. wau-u!

Der Großvater hielt den neugeborenen  
Onkel zärtlich im Arm.

Aus einem Roman: Wachend und schlafend  
hatte er ihr interessantes Gewicht  
vor Augen.

## Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer Bruother Ladislaus!

Ta geht Manz witrum, unser Ponti-fer-mag-sie-muß in Rom ischt  
toch niso kontra ahlem Moternischendumm, tenn wie Mann sichs aus  
ten Zeitunggen heraus disfidiren than, hat jegig ter heuligste Fatter jetem  
Gadolichen erlaubt, sich sogar wehn ir will, pei läpendigem Leip fer-  
pennen zu lahjen, ohne teshalp um sein ebir Seelengheul zu khomen.  
Testo Meer aper nimmts i Wunter taß tie Moternischten- unt Keker-  
schmöckerei pei unz so im Schwange ist, taß sogahr unzre läpen Kohlegen  
in Luzern asenir anfangen siech zu wehren unt tem Broschfer Friburgi-  
ensis Defurtins ten Fehdehantschen for tie Fitze werffen. Wehn tiefe  
bersonah gradismah im Vadikahn nur fon ter besaggtten Gremations-  
Erlaupnis kein Geprauch machen unt sich lieper päldigst begraben lahjen  
tun täte, um sich auph tiefe Art dünn zu machen, nachtem Man ihn  
schon längst sehr dick hat.

Es ischt iperhaubt eppis untangbares, pei ten antren Laiten tas  
Deckeli fom Häfeli abzulubfen, wehn man froh sein sollde, taß Ein nie-  
mert inz eigene Glashaus Staine schmeißt.

So geht epen jegig tem Gertsch, iper ten tas Militär-Amphplatt  
i langen Ehpistel bringt. Aper wir wohlten tiefe ungsreute Kriakst pe-  
graben. Tzu kohnstadieren were noch, taß z' Bären open tie gsträgi-  
themockenradische Barthei nicht ten Muet hett, in tie Broborß-Mosiohn  
i zu dretten, sontern sie auph tie lange Theezemberbangg hinauschieble.  
Nadierlich piß tahin kahn noch meny gschehn.

Momentang het taß franshöfische Cabinet gethemissionirt, ter Ersotz  
Briand het witrum gegeniper seiner ehmaligen Sozispazi einen herten  
Stand ghapt, er ist ihnen noch fiel zu anständigg, weshalp sie ihm in  
ter Kamer ein scheißlichen Grampol gems hapen womit ich tich griesend  
ferpleibe als tein 3r

Stanislaus.

## Der praktische Philosoph.

Professor X. hatte früher die Gewohnheit, wo sich ihm die Ge-  
legenheit bot, dem Genuß der Liebe zu fröhnen. Dann aber heiratete er  
und versuchte als getreuer Ehemann zu leben. Als ihm das nicht ganz  
genügte, schaffte er sich daneben noch eine Kleine an, und dabei blieb er  
nun. Seinen Lebenslauf faßte er alsdann in folgendem Satz zusammen:

„Nachdem mir der Pluralismus nicht mehr recht behagte, versuchte  
ich es mit dem Monismus, um schließlich im Dualismus zu finden, was  
ich brauche.“

Johannis Feuer.

## Das Kaufhaus.

„Was sagen Sie? Sie sind Kaufhausbesitzer? Das habe ich gar  
nicht gewußt. Ich dachte, Sie besitzen ein fünfstöckiges Doppelwohnhaus.“

„Wie heißt? Is sich das das nicht ein Kaufhaus? Hab ich das  
vielleicht geschenkt gekriegt?“

Das geistige Konzert der Jammermusik  
erzielte einen großen Erfolg.

Wie herrlich ist es, an einem kalten  
Wintermorgen im warmen Bett zu liegen.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä Herr  
Feusi, wies au äfantsig zuegah bin aus!  
All Augenblick passiert en Selbstmord ober  
lust ist Unglück.“

Herr Feusi: „Und alls nu wege dem ver-  
damnte Welt, dem verfluchte.“

Frau Stadtrichter: „Bittt verflündig Sie  
sich ä nüd mit Ihrem schütige Fluche.  
Sie chönd ieg säge, was Sie wänd, es  
ist halt glich öppis Schöns, mit dem  
Welt, memers hät.“

Herr Feusi: „I weiß es, daß bin Ihne  
's golbi Chalb au vor em Herrgott chunt.

Frau Stadtrichter: „Schämend Sie si au  
ä derig Usbrüch z'bruche und säb schämend  
Sie si.“

Herr Feusi: „Es ist mer grad ieg na  
äso. Wenn i' z' Martini mit Engels-  
zunge wured bredige in allne Chille, es  
giengti vo bene fromme Hamstere keine  
ten Tritt zum ere Chille zue, hvor de  
lefst Zeisma si Rappen abstoße hät.“

Frau Stadtrichter: „D' Siebi“ hät glaubi  
scho meh Uheil agricht weber's Welt und  
säb hät sie.“

Herr Feusi: „'s Wiberwösch wänd Sie  
säge. Ganz verstande.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie chö-  
nid mer wieder sen arrogant. 's Gege-  
geteil trifft zue an allnen Orte und 's  
Mannevolch ist d' Ursach von allem Übel  
und 's arm Wiberwösch ist allmal und  
ebig 's usschuldig Opfer.“

Herr Feusi: „Bis ieg hän i alliwil gemeint,  
gwöhnli verchüßti si 's Mannevolch we-  
gen unglücklicher Siebi, wäredem si  
's Wiberwösch ring und gern lat la tröste.“

Frau Stadtrichter: „Jä was säged Sie  
denn zu bene Brigade vo lustige Wit-  
lige, zu denen Untröstliche?“

Herr Feusi: „Bis ieg händ i wenigstes  
na kās Theaterstück fieleiert mit: „Der  
lustige Wittig“, harhingege flüßred i'  
uf der halbe Welt die „Lustig Witfrau“  
uf. I so wege nüt ist de Titel allweg  
nüd erfunde worde.“

Frau Stadtrichter: „Es chunt Ene woll,  
daß Sie nüd min Ma sind und säb  
chunt's Ene.“

Herr Feusi: „Sie wänd säge min Feusi  
felig.“